



EIN INTERVIEW MIT

MAG. MICHAEL LANZINGER

ANWALT, LTHV GOLD PARTNER &
LEGAL TECH ENTHUSIAST BEI NERD
OF LAW UND LAW BUSTERS



Das Coronavirus hat vermeintlich den Trend der Digitalisierung in der Rechtsbranche beschleunigt. Was bringt Ihrer Meinung nach, die Zukunft?

Meines Erachtens hat uns diese Situation sehr gut gezeigt, was (auch) in der Rechtsbranche möglich ist. Spätestens seit dem Lockdown musste sich jede Kanzlei mit Themen wie Digitalisierung und Home-Office beschäftigen.

Auch ich persönlich habe bemerkt, dass ich hier noch Nachholbedarf habe, den ich seither versuche aufzuholen und mich darüber hinaus zu entwickeln. Ich denke, dass die Zukunft in Richtung freieres arbeiten gehen kann, wo es möglich sein wird, orts- und zeitunabhängig juristisch tätig zu sein, um dadurch Mandanten und Mandantinnen noch besser betreuen zu können.

Welche Systeme brauchen die Anwält*innen der Zukunft?

Eine sehr schwierige Frage, da es meines Erachtens stark auf den Tätigkeitsbereich ankommt. Letztlich muss jeder Rechtsanwalt und jeder Rechtsanwältin für sich selbst definieren, wie er bzw. sie sich den individuellen Workflow am besten vereinfachen und effizienter gestalten kann. Ich selbst nutze etwa sehr stark Diktiersoftware sowie ein eInk-Tablet, um mir, papierlos, Notizen machen zu können. Überdies haben wir in der Kanzlei eine sogenannte Terminal-Server-Lösung wodurch es mir möglich ist, von meinem privaten Laptop aus jederzeit sicher auf die Kanzlei-Daten zugreifen zu können. Dies ist für mich nicht nur im Home-Office sehr praktisch, sondern etwa auch bei Gericht, wenn ich Vollzugriff auf die oft sehr umfangreichen Strafakten von mir habe. Derzeit arbeite ich gerade daran, dies auch auf meinem iPad umzusetzen, damit ich nicht jedes Mal den Laptop in Verhandlungen mitnehmen muss.

Was sind die Herausforderungen bei der Implementierung von Tools?

Das Schwierigste bei der Implementierung von neuen Tools ist für mich immer die Abschätzung, welche Tools man überhaupt benötigt. Zwar gibt es sehr viele interessante und schöne Tools auf dem Markt, aber nicht jedes Tool passt in den Workflow der Kanzlei. Auch gilt es zu beachten, dass gewisse Tools eine längere Einarbeitungszeit haben, die man jedenfalls einrechnen muss, bevor man sie zur vollen Zufriedenheit nutzen kann. Nicht zuletzt geht es auch darum, Tools anzuschaffen, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern akzeptiert werden. Ist dies nämlich nicht gegeben, führt das zu dem Ergebnis, dass man teure Software oder Hardware gekauft hat, die ungenutzt in der Kanzlei herumsteht.

Was ist besonders wichtig bei der Zusammenarbeit mit Start-ups?

Ich muss gestehen, dass ich eigentlich nur sehr selten mit Startups zusammenarbeite. Bei Startups als Kunden ist es meines Erachtens oft schwierig zu vermitteln, dass meine Leistungen Geld kosten und diese Leistungen es auch wert sind beauftragt zu werden. Bei Startups als Partner, etwa bei der Entwicklung von LegalTech, ist es für mich wichtig, dass eine entsprechende Kommunikation möglich ist, also dass ich das Startup verstehe und das Startup auch mich und meine Anliegen versteht.

Hat Corona nachhaltige Änderungen in der Arbeitsweise der Jurist*innen bewirkt?

Dies denke ich auf jeden Fall, nicht nur bei der Digitalisierung von Kanzleien, sondern generell bei der gesamten Arbeitsweise von Juristinnen und Juristen. Überdies hat uns diese Situation sehr gut gezeigt, dass ein Lockdown schneller als gedacht kommen kann und man auf diesen vorbereitet sein sollte. Positiv ist dazu zu sagen, dass wir wohl alle gelernt haben, nicht immer nur im Büro sondern auch an anderen Orten zu arbeiten.

Was sind Ihre Learnings in Bezug auf die Herausforderungen dieser Krisenzeit?

Wichtig ist vor allem die Kommunikation innerhalb der Kanzlei, wenn sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Home-Office befinden. Hierfür braucht es nicht nur eine gute Verteilung der Aufgaben und Kompetenzen, sondern darüber hinaus auch eine solide IT und gute Kommunikationsmittel.

Ist Home-Office gekommen, um zu bleiben?

Für mich trifft das auf jeden Fall zu. Während Corona habe ich mein Büro im Home, Office gut einrichten und ausbauen können und möchte ich dies auch weiterhin nutzen. So habe ich etwa geplant, dies ab Juli 2020, dass ich an Freitagen nicht mehr in die Kanzlei komme, sondern rein im Home-Office arbeite. Warum LTHV? Ich denke, dass Initiativen und Vereinigungen wie LTHV in der Rechtsbranche voranzutreiben und um sich zu vernetzen. Sehr wichtig sind, um die generelle Digitalisierung. So ist es mir etwa dadurch konkret möglich geworden als Einzelanwalt mit Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten, die in ganz Österreich tätig sind bzw in Großkanzleien arbeiten. Dies ist für mich ein wesentlicher Mehrwert.

Mag. Michael Lanzinger ist seit 1. Juli 2016, selbständiger Rechtsanwalt in Wels (OÖ) mit einem Schwerpunkt auf Cybercrime, Strafrecht und Online-Recht. Sein juristisches Studium hat er an der Universität Linz abgeschlossen, wo er dann in der Folge am Institut für Multimediale Linzer Rechtsstudien in Bereich des Zivilrechts tätig war. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt unterrichtet er an verschiedenen Bildungseinrichtungen, darunter etwa die Akademie für Recht und Steuern und die Anwaltsakademie sowie das WIFI. Er ist Mitglied der LawBusters sowie der Nerds of Law, mit welchen er vor kurzem eine eigene OG gegründet hat, um auch selbst Produkte im Bereich des LegalTech besser vermarkten zu können. Außerdem verfügen sie seit einiger Zeit einen eigenen Podcast, der sich mit LegalTech und neuen Wegen der Anwaltschaft sowie darüber hinaus beschäftigt.